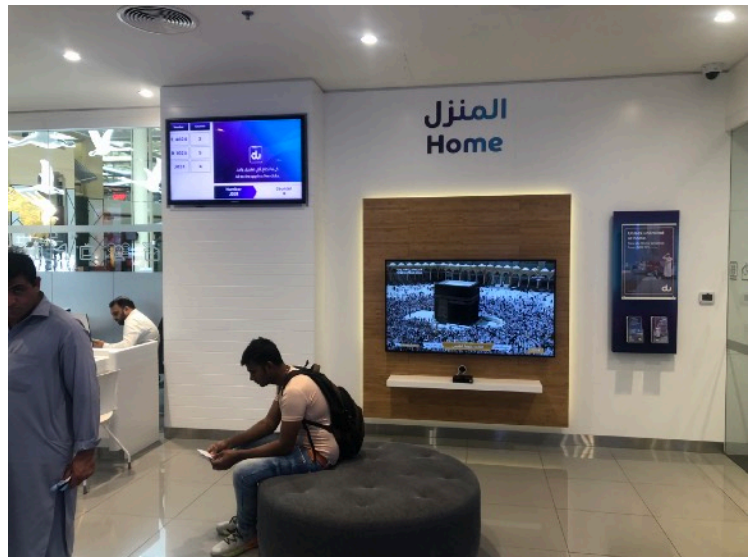


Arabienreise 2023 Teil 4: Golfstaaten

Nach Saudiarabien und Oman führt uns die Reise in die Golfstaaten; Vereinigte Emirate, Katar, Bahrain und Kuwait. Zwischen den Golfstaaten liegt immer wieder eine Strecke durch Saudi.

Für den Autoreisenden ist klar, dass eine Haftpflichtversicherung vorhanden sein muss. Oft ist sie das Papier nicht wert ist, aber immerhin vorhanden. Am Grenzpunkt Al Ain frage ich bei den Beamten nach einer Versicherung. Ausgerechnet in den durchorganisierten Emiraten will uns niemand eine Versicherung verkaufen. An der Grenze heisst es trotz allem nachfragen: „You can go“. So gehts halt ohne Versicherung weiter, wir müssen eben mit mehr Voraussicht fahren. Im nachhinein erfahre ich, dass Oman und UAE eine gemeinsame Deckung haben, ob dies allerdings auch für Touristen gilt, ist fraglich.

Die Sicherheitsparanoia fängt schon in der ersten Stadt an. Im Mobil Shop kaufen wir eine Prepaid SIM Karte für mein Zweithandy. Während dem unendlichen Registrierungsprozedere sehe ich auf einem Wandbildschirm eine Liveübertragung aus Mekka und mache mit dem Natel ein Foto davon. Mein Kundenberater erhält darauf einen Anruf von einem Mitarbeiter, der 5 Meter weiter sitzt und ihn auf mein „Vergehen“ hinweist. Sofort teilt mir der Typ mit, dass ich etwas verbotenes getan habe! Im Raum sei Telecom und da sei fotografieren verboten! Er weist uns auf einen Kleber beim Eingang hin und erklärt stolz: Jedes Geschäft habe am Eingang Vermerke, wie man sich im Geschäft zu verhalten habe!!! No spitting im Shoeshop, no Fotos in Baby-Kleidershops....



Das verbotene Bild im Telecomshop

Die Fahrt durch die Wüste nach Dubai ist wirklich eine Fahrt durch die Wüste. Das haben wir uns so nicht vorgestellt in diesem kleinen Land. Die grossen Sanddünen sind Ausläufer der Rum al Khali, unserer Favoritenwüste.

Der Ramadan hat auch Vorteile. Einer davon ist das Ausbleiben der meisten Touristen. Das drückt enorm auf die Hotelpreise. Auf den einschlägigen Internetplattformen findet eine Preisschlacht statt. In Dubai checken wir im Hilton ein wegen dem schattigen Parkplatz gleich gegenüber der Lobby. Der Sicherheitschef ist enorm stolz auf seine 531 Kameras (kein Witz) und wird den Toyota rund um die Uhr überwachen. Das ist doch wunderbar und beruhigt ungemein. Die Emirate gelten als eines der sichersten Länder weltweit, aber nicht infolge der vielen Kameras, sondern kulturell bedingt. Als einziges Land in der arabischen Region haben die Emirate den allgemeinen Sonntag vom islamischen Sonntag (Freitag) auf den echten Sonntag verlegt. Das bringt unsere Gewohnheiten etwas durcheinander, weil wir bisher den Freitag als Fahrtag geplant haben, da an diesem Tag überall die Einheimischen die Sehenswürdigkeiten fluten. Im Hotel wird ein Ramadan Buffet angeboten, das sogenannte Iftar Buffet. Mit diesem Essen wird der Fasttag beendet. Die Hotels überbieten sich mit dem auftragen von Köstlichkeiten. So stelle ich mir einen SVP Brunch im Albisgüetli vor. Am Nebentisch hat sich eine grössere einheimische Familie eingerichtet.

Mindestens 2 Frauen und 5 Kinder scharen sich um den Mufti. Ein Dreikäsehoch hat sich Spagetti



Parkplatz beim Hilton in Dubai. Der Toyo wirkt etwas verloren.

besorgt, isst diese aber sichtlich zum ersten Mal. Ich gehe an seinen Tisch, tippe ihm auf die Schulter und zeige dem Junior, wie man Spagetti „Italian Style“ isst. Der Mufti und sein Geschwader bedanken sich für die Lektion, der Kleine blufft den Rest des Abends bei den anderen Kindern mit seinem neuen Wissen.

Gegenüber des Hotels liegt das Grandstand Pub. Hier gibt es keinen Ramadan, dafür Guinness und andere Köstlichkeiten in dieser Richtung. Nach all den trockenen Wochen ist so ein Pub vergleichbar mit richtiger Medizin zu einer mittelschweren Krankheit 🍷🍷



Die Kontrolleuse in der Metro Dubai

Dubai hat schon länger eine führerlose Metro. Im 5-Minuten Takt fahren die gut gefüllten Bähnli in den Stationen ein. Am westlichen Ende des Zuges befindet sich in einem halben Wagen die Goldklasse. Sie ist doppelt so teuer wie die normale Beförderung, hat dafür Aussicht und einen Sitzplatz. Am anderen Ende des Zuges hat es ein Frauenabteil. Prompt kommt eine Kontrolleuse vorbei. Zum Glück haben wir die richtigen Billette gelöst. Allerdings funktioniert Asis Ticket nach dem Kontrollscan nicht mehr und wir brauchen Hilfe beim Verlassen der Metroanlage. Der öffentliche Verkehr in den Emiraten, wie auch in den anderen Golfstaaten, ist gut ausgebaut. Allerdings weiss ich nicht, wie sich die Leute orientieren. Es gibt keinen Busplan und auch keine App für die Busse, zumindest haben wir nichts gefunden. Die Busse, die wir benutzen, finden wir durch Herumfragen bei den Haltestellen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern sind die Russen und die Israeli in den Emiraten nicht geächtet. Sie zahlen mit Dollars und die nimmt man gerne. Besonders viele treffen wir in der Outlet Mall Dubai. Asi fragt einen Verkäufer: „Is this Leather?“; „Yes, its **manmade** Leather (also Plastik)!“. Highlight für uns ist in Dubai die Ibn Battuta Mall mit ihren Themenhallen zum grossen Entdecker Battuta. Die Mall ist schon etwas älter, aber ein Besuch lohnt sich wirklich. Natürlich

nicht wegen der Shops, die sind überall die gleichen, aber wegen der Architektur.

Dubai ist extrem faszinierend, aber die Faszination hat eine kurze Halbwertszeit. Die vielen Regeln und Sicherheitsvorschriften trüben die Freude bald. Ein Wunder, muss man in der Metro keinen Helm tragen. Die Golfstaaten haben eine Sicherheitsparanoia. Hunderte Kameras begleiten einem. Wenn ich irgendwo keine entdecke, habe ich schon fast Angst. In die gleiche Thematik geht das gratis WLAN. Für die Freischaltung muss man sämtliche persönlichen Daten abgeben inklusive Emailadresse und Telefonnummer. Einige wollen sogar die Passnummer haben. Zum Glück nutze ich mein altes Natel mit einer lokalen SIM. Falsche angaben funktionieren nicht. Die Freischaltung läuft über einen SMS Code oder einen Email Link. Manchmal sogar beides!!

Abu Dhabi ist der Regierungssitz der Emirate und viel weniger mondän und aufgeblasen. Der Fischmarkt ist zwar touristisch, aber einzigartig. In der grossen Halle kauft man Fisch seiner Wahl und lässt diesen dann in einer der Beizen rund um den Fischmarkt ausnehmen, grillen und servieren. Das funktioniert perfekt und ist nicht teuer. Das Angebot nutzen auch viele Einheimische. Teurerer Fisch kostet rund 15 Franken das Kilo und die Zubereitung generell 4 Franken pro Kilo. Dazu kommt ein Preis für das Gedeck und die sonstigen Bestellungen. Aus unserer Sicht ein sehr faires Angebot und wirklich lecker.

Das zweite Highlight in dieser Stadt ist das Abu Dhabi Louvre. Ein fantastisches Parallelmuseum zum Louvre in Paris. Was Rang und Namen hat in der Kunstszene ist hier vertreten. Monet, Picasso und viele weitere mehr, selbst ein Bild von Paul Klee aus Bern hängt an der Wand. Während die Besucher die Kunstwerke bestaunen, wartet der Driver draussen im Auto bei laufendem Motor und AC auf die Herrschaften, damit das Auto bei Rückkehr schön kühl ist.

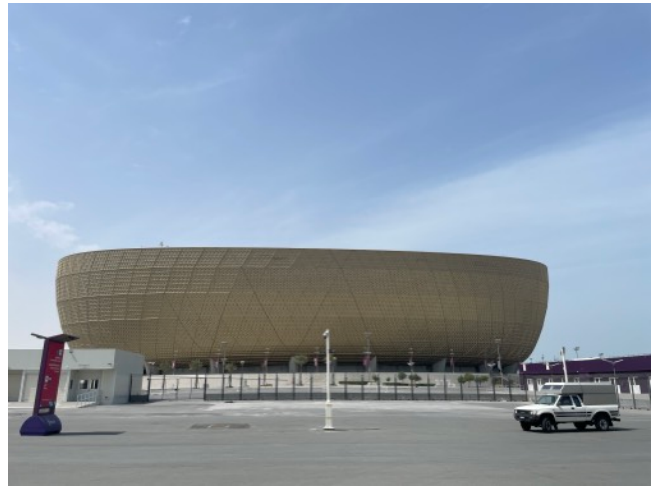
Fazit UAE: Durchaus eine Reise oder ein längerer Stoppover wert. Alles ist ein bisschen überdreht, aber für Westler wenig Einschränkungen, selbst während des Ramadan. Das ist so gewollt.



Asi kauft seinen Fisch direkt

Über paar hundert Kilometer Saudiarabien erreichen wir Katar. Nach allem, was während der Fussball WM geschrieben wurde, haben wir gemischte Gefühle betreffend Überwachung und

Regeln. Der Zöllner ist sich anscheinend Touristen mit europäischem Auto nicht gewohnt. Er schickt uns zu seinem Chef. Der weiss was zu tun ist, die Abwicklung geht schnell. Er zeigt uns ein Bild von einem Chalet in der Schweiz mit seinen 4 Autos davor. Ich sage: „Ohh in Grindelwald!“ Er staunt nicht schlecht und sagt, er hätte auch Autos in Deutschland. Ich vermute, dass Katar für seine Staatsangestellten im Offiziersrang ein entsprechendes Ferienangebot in Europa bereitstellt. Bestätigt hat mir das niemand. Auf dem Weg nach Doha fahren wir an Kilometer langen Feldern mit Baumaschinen vorbei. Das könnten Überbleibsel aus den Stadionbauten für die WM sein. Das Lusail Finalstadion der WM ist Pflichtbesuch. Zumindest auf dem Vorplatz ist ein Foto möglich. Die ganze Anlage inklusive Fanmeile ist grossräumig abgesperrt und stillgelegt. Es ist nicht klar, ob das Stadion jemals wieder aktiviert wird. Das spielt wahrscheinlich keine so grosse Rolle. Der Bau hat seinen Dienst geleistet, Katar ist nun in der Welt bekannt.



Das Lusail Finalstadion in Doha, Katar

Der Souk in Doha ist für uns das einzig wirklich interessante in dieser Stadt. Ein wirklich schöner Souk zum in aller Ruhe Lädelen, also zumindest für die Frauen. Alles ist zu kaufen und viele Beizen sind mitten in der Fussgängerzone angesiedelt. Schischas werden geraucht, jede Kneipe hat ihren speziellen Schischa Diener, der sehr beschäftigt ist mit dem Unterhalt der Wasserpfeifen. Die glühende Kohle muss dauernd gewechselt und Tabak nachgeladen werden. Zwischendurch schnippt einer mit den Fingern und deutet, dass seine Schischa erloschen ist. Der Diener kommt sofort mit dem Feuerspeier. Der Doha Souk hat wahrscheinlich als einziger eine Falkenabteilung und eine sonstige Tierabteilung. An einer ganzen Gasse werden in Läden Jagdfalken angeboten. Sie sitzen angebunden im Abstand von einem Meter nebeneinander auf einer Mauer und warten auf Kunden. Die teuersten kommen aus Deutschland, die günstigeren aus England und die billigsten aus Katar selber.



Saudi Touristin auf dem Souk in Doha

Schischas werden geraucht, jede Kneipe hat ihren speziellen Schischa Diener, der sehr beschäftigt ist mit dem Unterhalt der Wasserpfeifen. Die glühende Kohle muss dauernd gewechselt und Tabak nachgeladen werden. Zwischendurch schnippt einer mit den Fingern und deutet, dass seine Schischa erloschen ist. Der Diener kommt sofort mit dem Feuerspeier. Der Doha Souk hat wahrscheinlich als einziger eine Falkenabteilung und eine sonstige Tierabteilung. An einer ganzen Gasse werden in Läden Jagdfalken angeboten. Sie sitzen angebunden im Abstand von einem Meter nebeneinander auf einer Mauer und warten auf Kunden. Die teuersten kommen aus Deutschland, die günstigeren aus England und die billigsten aus Katar selber.

Im Tiersouk werden vor allem Kleintiere angeboten. Die Art der Lagerhaltung ist nicht für jedermann. Es hat eingepferchte Jungenten und Kücken, gestapelte Schildkröten, überfüllte Vogelkäfige, Welpen, die aus Platzmangel im Käfig übereinanderliegen usw. Der Tiersoukbesuch ist für westliche Gemüter nicht empfehlenswert. Es macht uns traurig! Im Orient darf bei keinem Souk die Goldabteilung fehlen, so auch in Doha. Das Angebot an Brautschmuck ist überwältigend. Die Umhänge sehen Ritterrüstungen nicht unähnlich und sind bis 12kg schwer, was aktuell einem Marktwert von rund 700'000.- entspricht. Speziell sind die Uhren. Rolex werden als Schmuck im Goldsouk angeboten, die restlichen Uhrenmarken in eigenen Läden in den Mall's.

Beim Abfahren verliert der Toyota Öl der Servolenkung und konsumiert erhöht Wasser. Mit einem Taxi hole ich das Spezialöl und fülle nach. Der Verlust hält sich in Grenzen, aber der Schaden will beobachtet werden. Leider kann ich das Leck noch nicht lokalisieren. Den Wasserverlust führe ich auf die Hitze zurück.

Fazit Katar: Wir wurden nicht warm mit dem Land. Zu viele Regeln, Gesetze und Überwachung. Man sieht NIE nur 1 Kamera und hat dauernd das Gefühl, verfolgt zu werden.

Über paar hundert Kilometer Saudiarabien erreichen wir Bahrain. Das Land empfängt uns mit einem freudigen Welcome. Die Grenze ist verstopft von 100ten Saudis, die zum günstigen

Einkaufen und Essen nach Bahrain fahren. Es erinnert etwas an den Schweizer Einkaufstourismus. Das Grenzprozedere geht recht einfach. Das Visa kostet Fr 12.50 pro Person und die Autoversicherung gleichviel für 5 Tage. Die Abfertigungshäuschen haben eine Durchfahrtshöhe von 2.2m. Unser Gefährt mit seinen 2.35m Höhe wird über eine spezielle Spur direkt vom Chef abgefertigt. Das ging sehr schnell, nur dauerte die Anfahrt ziemlich lange, weil wir die Spezialspur erst erfragen und dann 10 verstopfte Spuren queren mussten. Am Ende waren wir wohl gleich schnell wie alle anderen.



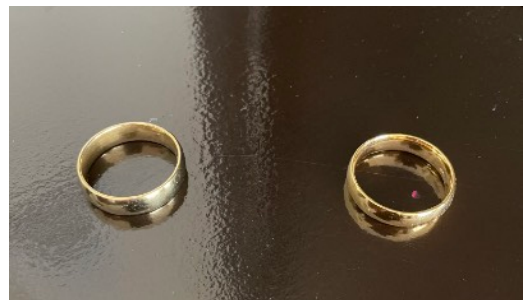
Hennakunst aus Bahrain

Wie schon weiter oben erwähnt, sind infolge Ramadan viele Hotels schlecht ausgelastet. Wir checken im Wyndham Garden ein und buchen ein normales Standardzimmer. Der Manager hat Freude, dass bei ihm so weit gereiste Gäste absteigen und offeriert uns zum gleichen Preis eine Suite im 26. Stock mit Eckbalkon. Die Sicht ist ausserordentlich. Trotz Ramadan wird Wein auf das Zimmer geliefert. Ein weiter Blick über die nächtliche Stadt mit einem Glas Rotwein in der Hand, was will man mehr. Wir buchen gleich eine Zusatznacht.

Bahrain ist anders gelagert als die restlichen Golfstaaten. Man fand hier sehr früh Öl, aber man befürchtet, dass das Öl bald versiegen wird. Der überschüssige Reichtum ist nicht sichtbar vorhanden. Im Gegensatz zu allen bisherigen Ländern gehören die Goldläden den Indern und nicht den Einheimischen und die Bahranis fahren selber Taxi. Alle versichern, dass Bahrain ein freies Land sei und man gut zusammen arbeite. Im Gegensatz zu Saudi wird den Gastarbeitern der Pass nicht abgenommen. Die grosse US Navy Base mit 5000 Soldaten, ist ein wesentliches Einkommen für den Staat, dazu kommt eine US-Air Base. In Bahrain kommen die Saudis zum Sauffen und es gilt als

Bordell der arabischen Welt. Tja, bestimmt sind diese Tatsachen ein Grund, warum die Formel 1 Bahrain als Austragungsort gewählt hat.

Der Souk heisst „Little India“, das scheint uns nicht übertrieben. Bahrain mit seinen Muselmännern ist weit weg und Indien mit den bunten Frauen und dem Currygeschmack sehr nah. In einem Café ist eine Pause nötig. Wir sitzen beim indischen Chai. Auf dem Platz davor richtet sich ein Imam ein und ein paar Leute machen bei ihm Halt. Der Prediger beginnt über einen Verstärker sehr laut zu singen und erzählt seine Geschichte in dieser Freiluftmoschee. Der Lärm ist kaum auszuhalten, der The ist schnell getrunken, wir verschwinden wieder im Souk. In der Goldabteilung werden wir fündig. Endlich gibt es neue Eheringe. Alle 5 Jahre erneuern wir die Eheringe, ausgewählt wird abwechslungsweise. Diesmal ist Asi dran. Lasheen, ein leistungsfähiger Goldshop, der sonst von der US Navy lebt, erfüllt unser Anliegen. Nach 2 Tagen kann ich meinen bisherigen Reising aus Messing durch den neuen, goldenen ersetzen. Mein aktueller Ehering ist zu fett für weite Reisen in unbekanntem Gebiet und blieb in der Schweiz. Ich möchte mit allen Fingern heimkommen. Super Arbeit haben sie geleistet. In der Wartezeit lässt sich Asi auf beiden Armen ein riesiges Hennatattoo malen. Leider bleibt die Malerei nicht ewig, ich hätte mich daran gewöhnen können. In Little India fährt wieder so ein Inder mit seinem indischen Velo durch den Souk. Er ist von weitem als Inder erkennbar. Nur Inder fahren so langsam, unvorsichtig und kurvenreich Velo, eigentlich können Inder überhaupt nicht Velo fahren. Sie fahren meistens ihre typisch mit Doppelstange verstärkten indischen Velos. Die sehen schon neu aus wie 20 Jahre alt. Oft habe ich beim Zuschauen den Unfall vor Augen, aber glücklicherweise schaffen Sies immer irgendwie auf dem Velo sitzend zu überleben.



Der neue Ehering ist rechts

Die Ausreise von Bahrain nach Saudi zurück kommt ins Stocken. Der stupide Agent hat beim Ausstellen der Versicherung, die bei der Einreise abgeschlossen werden muss, unsere Autonummer falsch eingegeben. Er hat zuerst die Zahlen und dann das BE eingetippt mit dem Resultat, dass die Saudi Versicherung gecancelt wurde, weil die Systeme zusammenhängen. Der

Zöllner schlägt die Hände über dem Kopf und ruft: "Warum wieder ich? Vor 2 Tagen hatte ich das Problem schon mit einem Italiener und es gab 2 Stunden hin und her. Bei uns schaltet sich noch der grosse Chef ein, aber nichts will klappen. Die Telefonate bei der Versicherung und bei deren IT bleiben ohne Erfolg. Welcome IT. Zuletzt kritzelt er ein Zettelchen voll mit Anweisungen auf arabisch, garniert es mit ein paar Stempeln und seiner Unterschrift. Wir kommen überall durch die Kontrollen, aber alle schauen komisch. Nun denn, die Unterschrift des Chefs entscheidet. Natürlich haben wir für Saudi eine offizielle Versicherungspolice, aber in den Systemen existieren wir nicht mehr. Das wird schon klappen für die Fahrt nach Kuwait.

Fazit Bahrain: Das kleine Land ist überschaubar und schnell erkundet. Die Leute sind wirklich nett und hilfsbereit, aber die meisten „Stündelen“ gleich wie in allen anderen Golfstaaten. Trotzdem lohnt sich ein Stoppover auf dem Weg nach Asien.

Während der Fahrten durch Saudiarabien weht ein starke Wind den Sand der Wüste durch die Luft. Zeitweise arten die Böen in einen echten Sandsturm aus. Als wir anhalten stelle ich fest, dass sich sogar die Felgen mit Sand gefüllt haben. Er rieselt dann im Stillstand langsam aus den Rädern. Die Front des Toyo ist regelrecht abgeschmirgelt. Das wird mein Hausautomaler Safiet aus Heimberg zuhause schon wieder in Ordnung bringen.

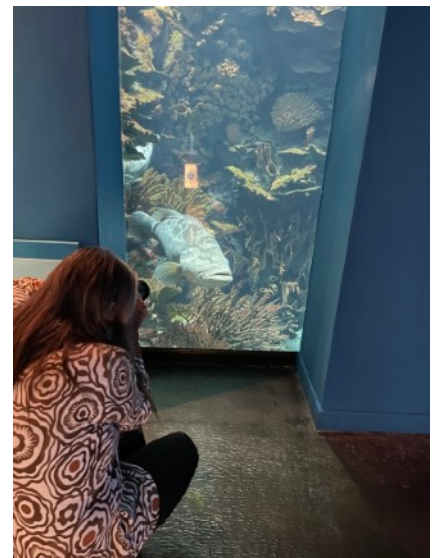


Über paar hundert Kilometer Saudiarabien erreichen wir Kuwait. Das Land oder besser die Stadt im Zentrum der flachen Wüste, präsentiert sich anders als die vorangegangenen Golfstaaten. Alles wirkt heruntergewirtschaftet, es soll mangels Infrastruktur sogar Stromausfälle geben. Diese Ausfälle haben wir nicht erlebt, nur davon gehört. Die Aussage passt aber ins Bild. Die Kuwaiti machen von den über 4 Millionen Einwohnern nur einen Drittel aus. Der Rest sind Beduinen (ca 200'000) und Gastarbeiter aus fast allen asiatischen Ländern. Der grösste Anteil kommt mit über 1 Million aus Indien. Ausser dem Drittel Kuwaiti hat niemand eine Staatsbürgerschaft und damit keine politischen Rechte. Sogar die eigenen Beduinen sind SansPapier! Das erklärt auch das hohe pro Kopf Einkommen, es zählen nur die reichen Kuwaitis. Genau diesen Leuten ist ihr Land egal. Sie geben ihr Geld lieber im Ausland aus, als daheim in die Infrastruktur zu stecken. Das Gefälle hat auch seinen Reiz. Das Leben ist nicht so durchorganisiert und überwacht wie in den andern Golfstaaten. Im Souk sind extrem viel Männer in weissem Pyjama und gleichviel Frauen im schwarzen Dress, ohne Gesichtsverdeckung zu sehen. Oft sind es arabische Touristen aus Saudi oder Angehörige der grossen Gemeinschaft von Gastarbeitern aus Ägypten, die sich angepasst haben. Im Gegensatz zu Saudi sind die hier lebenden Frauen immerhin sichtbar und huschen nicht gespensterhaft wie die Saudi-Frauen verdeckt herum.

Im Souk kommen wir mit einem afghanischen Bäcker ins Gespräch und schauen ihm beim Brot backen zu. Er bäckt iranisches Brot. Der Teigballen wird über die Hände geschlagen, bis er so gros und rund ist wie ein Pizzaboden. Er legt den Fladen dann auf ein Kissen und drückt ihn damit im Ofen an die gewölbte, heisse Decke. Unten im Ofen brennt das Feuer offen.

Nach kurzer Zeit greift er in den Ofen und zieht das fertig gebackene Brot heraus. Wir bestellen ein solches Brot mit eingebackenenem Käse. Die gelieferte Portion ist so riesig, dass sie für eine Familie reicht. Jaja, sie meinen es gut mit uns. Eine Ausrede gibt es nicht, der Brocken muss verzehrt werden. Irgendwie bringen wir das Essen in unsere Bäuche. Der Schnaps zur Verdauung fehlt schon.

Immerhin bietet Kuwait das grösste Aquarium der arabischen Welt. Der Besuch lohnt sich und begeistert nicht nur die Spezialisten, sondern auch uns. Erstaunlicherweise ist das Aquarium



Im Aquarium in Kuwait

während dem Tag geöffnet. Alle Mails und sonstigen Vergnügungseinrichtung öffnen während dem Ramadan es nach 7 Uhr und schliessen erst gegen 4 Uhr morgens.

Fazit Kuwait: Wir haben uns das Land komplett anderes vorgestellt und sind froh, diese „Expedition“ durchgeführt zu haben. Eine künstliche Stadt mit viel eigenem Verkehr und keinem Austausch mit anderen Regionen. Rundum ist Feind (Irak), Meer und Wüste. Wir denken nicht, Kuwait noch einmal zu besuchen. Der Stadt-Staat scheint uns zu vergammelt, keiner ist wirklich verantwortlich, fast alle sind Ausländer und verharren hier wegen des Geldes.

Unser Eindruck von der gesamten arabischen Halbinsel:

Es ist den Verantwortlichen bewusst, dass das schwarze Gold nicht mehr ewig aus dem Boden sprudelt. Der Reichtum könnte vergehen wie er kam und sie sitzen wieder in ihren Zelten. Die Regierungen streben verzweifelt die Unabhängigkeit vom Öl an. Jeder Strohalm wird gegriffen. Sei es die Fussball WM oder Formel 1 oder der Sitz des olympischen Komitees für Asien oder überbordenden Tourismus oder das wahnsinnige Neom Projekt oder oder...
Der ganze Wachstum erfolgt auf dem Buckel der Millionen billiger Arbeitskräfte aus Asien.

Die Meisten wirken abgestumpft, mit traurigem Blick und wahrscheinlich Heimweh nach Familie, und Freunden. Es gibt für sie keinen Ausweg, Geld muss nach Hause geschickt werden, sonst leiden Frau, Kinder und Eltern. Das lässt die meisten Gastarbeiter einem zusätzlichen Nebenjob nachgehen, was wiederum zu Erschöpfung und verfrühtem Altern führt. Genau dieses traurige Bild ist uns in den ganzen Golfstaaten immer wieder begegnet... Menschen mit Sehnsucht nach ihrer Heimat, nach ihrem Familien, nach Zuhause... Menschen die wegen des Geldes hier Arbeiten und im Heimatland die ganze Familie mit ihrem wenigen verdienten Geld durchbringen. Eigentlich ein trauriges Fazit... moderne Sklaverei...

Ein reicher alter Omani im Mutra Souk bei Muscat liess im Gespräch die Aussage fallen: „We depend on them, but we don't look good enough after them“. Zumindest ist es einigen Herrschaften bewusst.

